

Birsigverbauung und mittelalterliche Siedlungsreste im Gebiet Streitgasse/Barfüsserplatz

Zusammenfassung der Ergebnisse verschiedener Leitungsgrabungen

Christoph Ph. Matt

Einleitende Bemerkungen

Im folgenden soll über die Ergebnisse der Leitungsgrabung Streitgasse 18–20 (A)/Barfüsserplatz 3 (A), 1988/39, berichtet werden. Aber auch die beiden älteren Leitungsgrabungen Streitgasse 3/Barfüsserplatz (A), 1978/39, und Barfüsserplatz 3 (A), 1976/27, wurden in die Auswertung miteinbezogen, soweit Resultate zur Frage der Birsigmauer und der mittelalterlichen Siedlungshorizonte zu erwarten waren¹.

In der Streitgasse wurde im Herbst 1988 ein Leitungsgraben zur Verlegung eines neuen Teilstücks der Fernheizung zwischen Birsigtunnel und Freier Strasse ausgehoben. Als man bei der Überwachung der Bauarbeiten auf Befunde stiess, übernahm die Archäologische Bodenforschung einen Teil des Grabenaushubs². Die Fundstelle am nördlichen Rande des Barfüsserplatzes lag seit der Errichtung der Inneren Stadtmauer auf der Linie Steinberg–Kohlenberg in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts deutlich hinter dieser abgesetzt. Ursprünglich befand sie sich jedoch unmittelbar hinter der seit dem späten 11. Jahrhundert bestehenden Burkhardtschen Stadtmauer bzw. der Stadtmauererweiterung des 12. Jahrhunderts³.

Zur Topographie

Als *natürlicher Untergrund* steht beim «Kleider Frey» in einer Tiefe von rund 1,70 bis 2 m Kies und Schwemmsand, stellenweise auch der Blaue Letten an (Abb. 1,A und Abb. 2). Nur wenig südlich davon, im Bereich der älteren Leitungsgrabung (1978/39) beim «Samson und Delila»-Brunnen, war der natürliche Untergrund in dieser Tiefe noch nicht erreicht (Abb. 1,E und Abb. 3). Diese geringe Geländeerhöhung nördlich davon, die bei Hochwasser jedoch entscheidend sein kann, war mitbestimmend für die Standortwahl des Birsigsteges, wie unten zu zeigen sein wird. Wahrscheinlich liegt der heutige Barfüsserplatz im Bereich einer früheren Geländesenke, die vor dem Bau der inneren Stadtmauer und der Barfüsserkirche mit Erdmaterial aufgefüllt worden ist. *Römische Funde* aus mittelalterlichen Schichtzusammenhängen, die anlässlich der Leitungsgrabungen von 1978 und der Ausgrabungen in der Barfüsserkirche gefunden wurden, sind im Zuge dieser Planierungen hierher geraten⁴.

Birsigmauer und Barfüssersteg

Zur Einführung der Fernheizung an die Hauptleitung musste das Birsiggewölbe durchbrochen werden (Abb. 1,B). Dabei zeigte sich die Zweiphasigkeit dieses Mauerwerks: Der innere Mauermantel, der auch das Gewölbe bildet, enthält einen andern Mörtel als die äussere Mauerschale, er gehört zur neuen Birsigüberbauung aus der Zeit um 1900. Der äussere Mantel kann nicht näher datiert werden; es könnte sich um Reste einer älteren Ufer-

verbauung handeln. Wahrscheinlich gehört das Mauerstück zum Widerlager einer Birsigbrücke, die vor der Überdeckung des Birsigs von der Streitgasse zur Gerbergasse hinüberführte. Am massiven Mauerklotz liess sich allerdings kein Gewölbeansatz erkennen, doch spricht dies angesichts der fragmentarischen Erhaltung nicht gegen die Deutung als Brückenwiderlager.

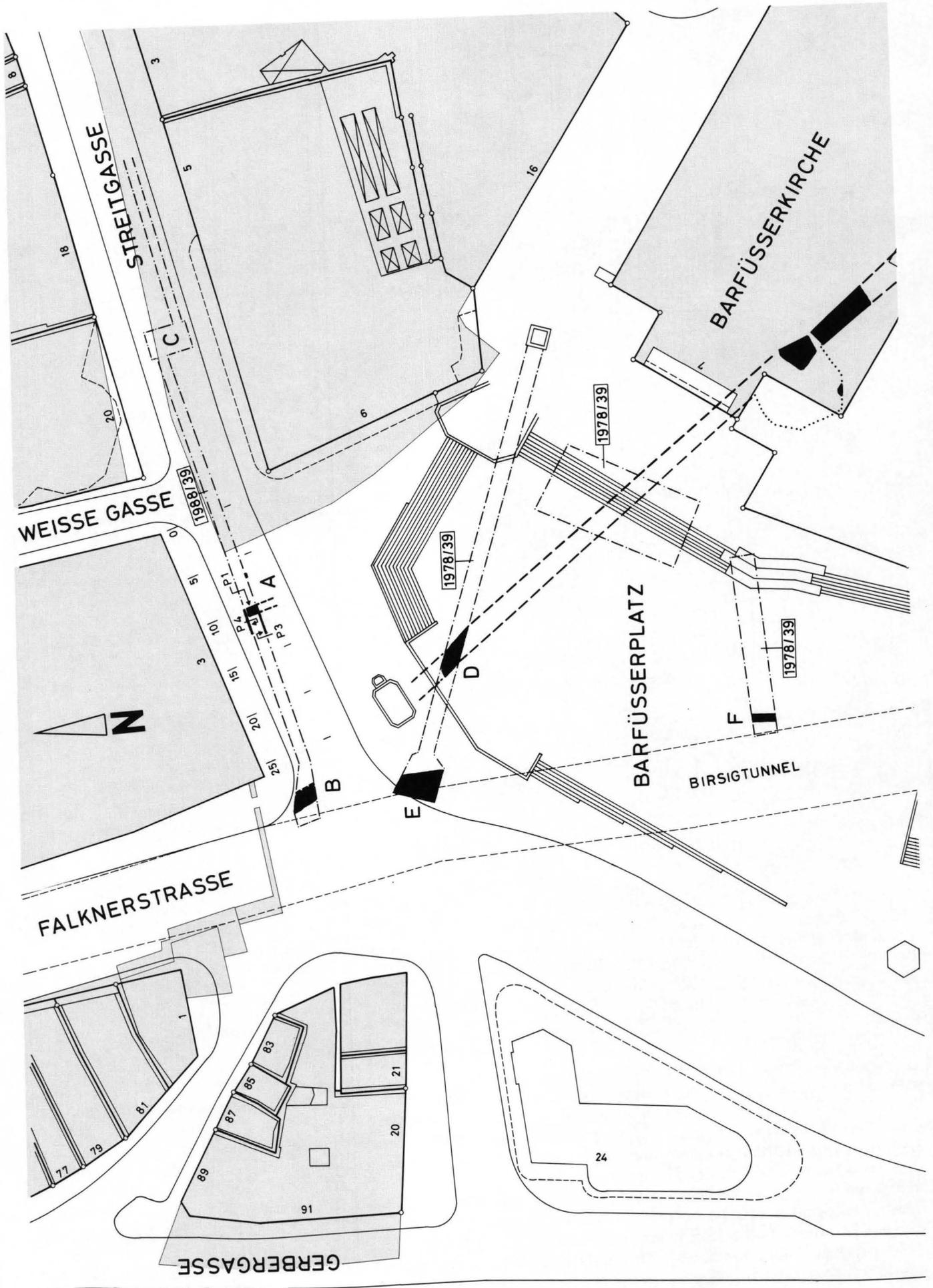
Die Birsigmauer war zuvor schon verschiedentlich angeschnitten worden. Auch in den Leitungsgräben der Jahre 1976 und 1978 liess sich die Mehrphasigkeit der Birsigmauer feststellen (Abb. 1,E sowie Abb. 3 und 4). Die Funde aus den zugehörigen Kulturschichten erlaubten damals eine Datierung der Birsigmauer ins 13. Jahrhundert. Es konnten insgesamt vier Mauerteile – ohne Berücksichtigung unbedeutender Flickstellen – unterschieden werden. Eine *älteste Birsigmauer*, Mauer 1, lässt sich stratigraphisch Horizont 1 zuweisen (Abb. 3); ausgehend von Horizont I durchschlägt sie alle Schichten mit Funden des 12./13. Jahrhunderts⁵. Die Mauerkrone wird von Fundschichten des 13. Jahrhunderts überdeckt (Abb. 6,C: 6–9). Bei der Mauer handelt es sich um ein mit Kieselwacken und einem weissen Kalkmörtel gefülltes Zweischalenmauerwerk, das vorwiegend aus Kalkbruchsteinen besteht. Auf Mauer 1 sitzt, durch eine dünne Schmutzfuge getrennt, die schmalere *Mauer 3* (Abb. 4). Sie ist vom Aufbau her weitgehend identisch mit Mauer 1, sieht man vom fast völligen Fehlen der Kieselwacken als Füllmaterial ab. Wahrscheinlich ist die Schmutzfuge durch einen kurzfristigen Bauunterbruch verursacht. Bei Mauer 3 dürfte es sich um die Brüstung der als Birsiguferverbauung dienenden Mauer 1 handeln. Mauer 4, als Ansatz *eines Gewölbes* über den Birsig (Abb. 4) zu deuten, besteht mehrheitlich aus Kalksteinen sowie aus einigen wenigen Sandsteinen und Kieselwacken, die durch einen gelben, sehr weichen und feuchten Kalkmörtel mit nur wenig Beischlag verbunden sind. Sie ist in Mauer 1/3 eingespitzt und benutzt diese

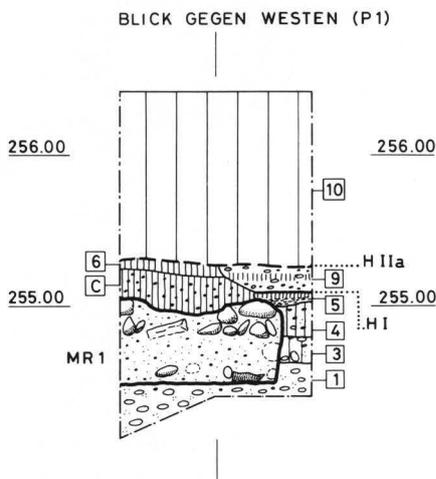
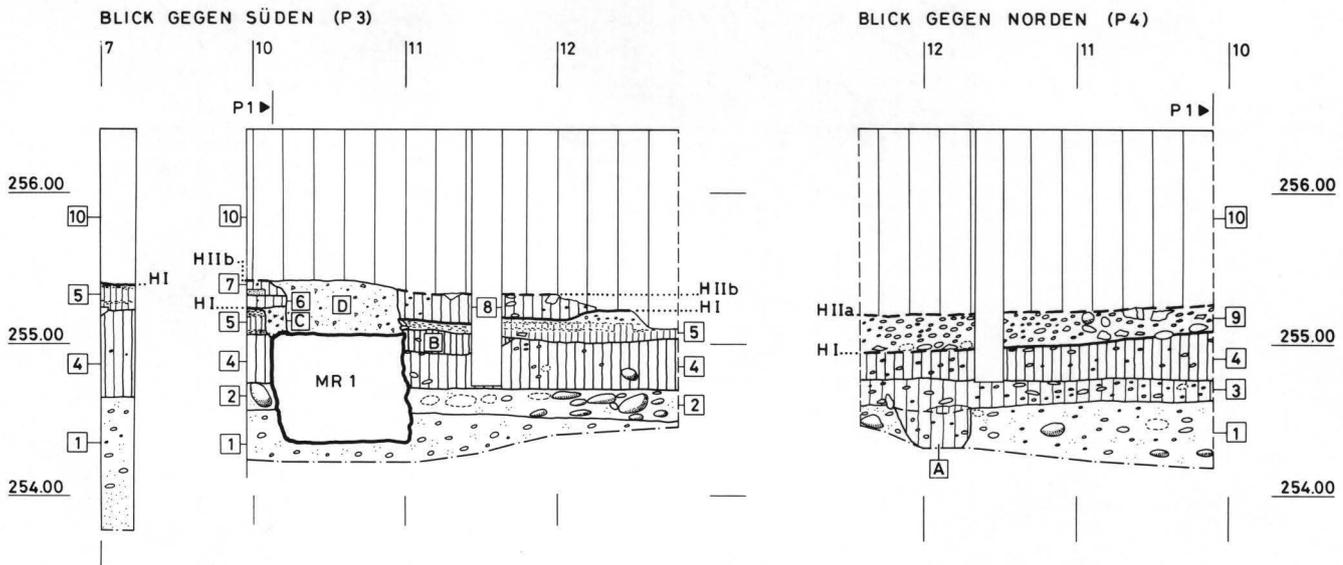
Abb. 1. Streitgasse 18–20 (A)/Barfüsserplatz 3 (A), 1988/39. Situationsplan mit den aufgefundenen Mauerteilen (zur südlichen Fortsetzung vgl. Abb. 2 im Beitrag d'Aujourd'hui/Eichin, Renovation des Casinos am Steinberg, im vorliegenden Jahresbericht). – Zeichnung: U. Schön. – Massstab 1:500.

Mauern

- A Mauerzunge des 13. Jh. (Tor, Hofmauer?)
- B Birsiguferverbauung bzw. Brückenwiderlager, undatiert (Orientierung nicht gesichert)
- C Fundstelle der frühneuzeitlichen Sandsteinspolien
- D Stadtmauer des 12. Jh. (Stadterweiterung)
- E Mauer der Birsiguferverbauung, verschiedene Bauphasen, 13. Jh.
- F wie E (nur Fragment)

Raster: frühere Überbauung gemäss Falknerplan (spätmittelalterlich/neuzeitliche Häuser)





Legende:

Schichten

- 1 anstehender natürlicher Kies
- 2 hellgrauer Sand mit grossen Kieselwacken, vereinzelt Tierknochen und Holzkohleflöcken (Übergangszone zum natürlichen Kies)
- 3 grauer kompakter lehmiger Kies mit Holzkohleflöcken
- 4 graubrauner kompakter fetter Lehm mit kleinen Kieseln und Holzkohleflöcken; im Nordprofil (P 4) an der Oberkante grünliche Ausblühungen; Gehniveau
- 5 verschiedene dünne Lehmestriche, z.T. rot verbrannt, von schwarzen Brand- und Ascheschichten bedeckt; in P 4 nur als dünner verschmutzter Gehhorizont (H I) ausgebildet
- 6 grauer lehmiger Kies
- 7 grauer lehmiger Kies auf einer Sandlinse
- 8 unhomogener brauner Lehm mit gelben Lehmlinsen, Holzkohle, Kieseln und Sandsteinpartikeln; wohl Aushub aus der Mauergrube von Mauer 1
- 9 hellgrauer, sehr kompakter lehmiger Kies mit Holzkohle und vom Feuer gesprengten Kieseln; Strassenkofferung
- 10 moderne Störungen; unhomogener Bauschutt

Siedlungshorizonte

- H I Gehniveau zu Feuerstelle (Struktur B); als ascheverschmutzter Lehmestrich ausgebildet (vgl. Anm. 8)
- H IIa/b Schichtreste zu Mauer 1; die originale Oberfläche ist nicht mehr erhalten
- H IIa mittelalterliche Strassenkofferung (P 4, P 1 rechts)
- H IIb Niveau zum Aufgehenden von Mauer 1 (P 3, P 1 links)

Mauern und Strukturen

- MR 1 Fundament der Mauerzunge (in P 3 Mauerschnitt, in P 1 Maueransicht); über dem erhaltenen Fundamentsockel die Plünderungsgrube (Struktur D)
- A kleine Grube unbekannter Funktion im natürlichen Kies
- B Linse aus gelbem und rot gebranntem Lehm; wohl einfache offene Feuerstelle
- C Baugrube zu Mauer 1, aufgefüllt mit lehmigem Kies
- D Mauerplünderungsgrube; das Aufgehende von Mauer 1 ist vollständig beseitigt worden. Inhalt: Abbruchschutt, vorwiegend lockerer heller Mörtelschutt und Steinsplitter.

Abb. 2. Streitgasse 18–20 (A)/Barfüsserplatz 3 (A), 1988/39. Erdprofile P1, P3 und P4 des Leitungsgrabens im Bereich der mittelalterlichen Befunde (vgl. Abb. 1, bei A). – Zeichnung: U. Schön nach Feldaufnahmen von U. Schön und Ch. Stegmüller. – Massstab 1:50

als Widerlager. Mauer 4 kann nicht datiert werden, unterscheidet sich aber deutlich vom Gewölbe aus der Jahrhundertwende der nördlich davon gelegenen Fundstelle (1988/39, vgl. oben sowie Abb. 1,B)⁶. – Im Süden des Barfüsserplatzes konnte in einem anderen Leitungsgraben ein weiteres Teilstück der Birsigmauer neben dem modernen Birsiggewölbe erfasst werden (Abb. 1,F). Von dieser Mauer waren nur 0,6 m der untersten Fundamentlagen erhalten. Sie war etwa 1,15 m breit und stand in 4,4 m Tiefe auf dem Blauen Letten. An die Mauer anschliessende Schichten fehlten⁷.

Anlässlich der Sondierung von 1978 ist auch ein altertümlich wirkender *Abwasserkanal* zum Vorschein gekommen (Abb. 3,B; Abb. 4 und Abb. 5). Er ist gleich alt oder nur wenig jünger als die Birsigmauer (Mauer 1), da er von den gleichen, ins 13. Jahrhundert datierenden Schichten überlagert wird (Abb. 5,2). Dass er während Jahrhunderten die Abwässer aufnahm, bezeugen Funde spätmittelalterlicher Zeitstellung aus den Bodensedimenten des Kanals sowie Funde des 16./17. Jahrhunderts aus den darüberliegenden Schlammschichten. Zum Zeitpunkt der Ausgrabung war er immer noch zu etwa einem Drittel

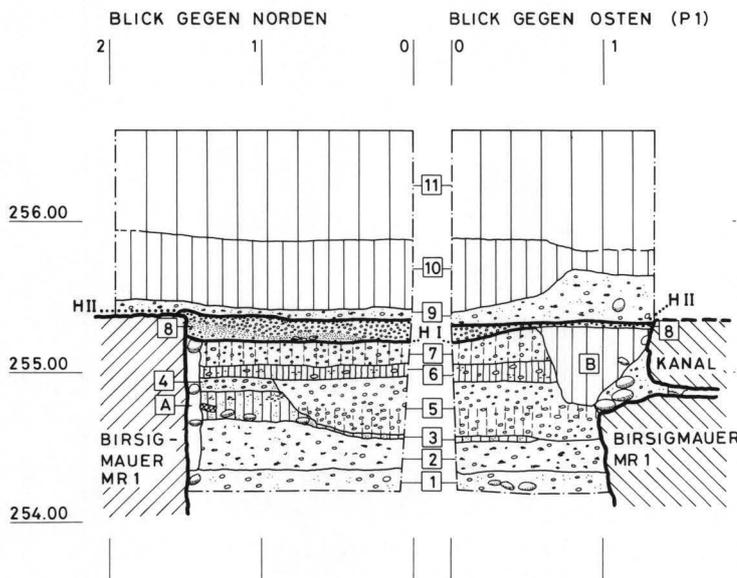


Abb. 3. Streitgasse 3/Barfüsserplatz (A), 1978/39. Erdprofil P 1 des Leitunggrabens im Bereich der mittelalterlichen Befunde (vgl. Abb. 1, bei E). Das Profil ist gewinkelt und stösst beidseits an ältere Birsigmauern an (zur Lage des Profils siehe Abb. 4). Der Grundwasserspiegel liegt bei ca. 254,50 m ü.M. – Zeichnung: U. Schön nach Feldaufnahmen von H. Eichin. – Massstab 1:50.

Legende:

Schichten

- Der natürliche Untergrund wurde nicht erreicht
- 1 grün verfärbter Kies mit grossen Wackeln (Übergangszone zum natürlichen Kies?)
- 2 dunkelgraue sandige Erde mit Kiesel
- 3 sandig-lehmige Erde mit grösseren Kieselwackeln und Holzkohle
- 4 sandiger Kies
- 5 feiner Kies, z.T. grün, z.T. schwarz verfärbt; wohl nur andere Auffüllung der Schichten 3 und 4
- 6 schwarze lehmige Erde mit grossen Kiesel, Holzkohle und teilweise rot verbrannten Lehmbrocken
- 7 leicht verlehmt, feiner Kies
- 8 verschiedene Kies- und Sandbänder (Abb. 5,2)
- 9 dunkelbraune sandige Erde mit Kiesel
- 10 neuzeitlich gestörte, wohl umgelagerte mittelalterliche Schicht (enthält ausschliesslich Funde des 12./13. Jh.!)
- 11 moderne Störungen, Schutt

Horizonte

- H I Niveau, von dem aus die Birsigmauer und der dazugehörige alte Kanal gebaut worden sind (kein eigentlicher Geh- oder Bauhorizont feststellbar)
- H II Deckschichten über der Birsigmauer und dem alten Kanal

Mauern und Strukturen

- MR 1 Birsigmauer, unterste Bauphase (vgl. Abb.4)
- Kanal gleichzeitig oder wenig jünger als Mauer 1 (vgl. Abb. 5)
- A schmale Mauergrube zur Birsigmauer
- B Baugrube zum alten Abwasserkanal. Im Schnitt sind noch vermörtelte Wackeln der Seitenwand des Kanals zu erkennen.

hohl⁹. Die Flucht der Dole nimmt stellenweise Rücksicht auf den Verlauf der Stadtmauer (Abb. 1, D)⁹.

Zur Frage der *Birsigbrücke*, dem Barfüssersteg zwischen Streitgasse und Gerbergasse, und der *Verbauung des Birsigufers bzw. der Überwölbung des Birsig* im Bereich des Barfüsserplatzes vermochten die Leitunggrabungen somit Aufschlüsse zu geben. Die Birsiguferverbauung konnte in das 13. Jahrhundert datiert werden. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde zudem die Stadtmauer auf der Linie Steinenberg-Kohlenberg neu errichtet. Dies hatte zur Folge, dass der Bereich des heutigen Barfüsserplatzes, einstmals wohl eine sumpfige Geländesenke, durch Aufschüttungen eingeebnet und nutzbar gemacht worden ist. In diesem Zusammenhang ist auch die aufgefundene Birsigmauer zu sehen (Abb. 1, B.E.F und Abb. 3). Der Barfüssersteg wird im Jahre 1299 erstmals in den historischen Quellen erwähnt. Um 1529 wurde der Birsig im Gebiet Barfüsserplatz überwölbt¹⁰. Ob es sich beim aufgefundenen Gewölbe (Mauer 4, Abb. 4) allerdings um Reste des in den Quellen überlieferten Bauvorganges handelt, muss offenbleiben.

Ein Strassenkörper (vgl. unten), der von einer Zungenmauer (Abb. 1, A) begrenzt wird, läuft genau auf die Brücke zu. Falls sich die eingangs geäusserten Bemerkungen zum natürlichen Untergrund für die Umgebung des Barfüsserplatzes bestätigen sollten, wäre der Standort der Brücke durch die leichte Erhöhung des Geländes bedingt. Sowohl südlich wie nördlich davon steht der natürliche Untergrund nämlich tiefer an¹¹.

Spuren der früheren Überbauung in der Streitgasse

Die Streitgasse war ursprünglich schmaler; ihr heutiger Zustand ist das Ergebnis einer Strassenverbreiterung im 20. Jahrhundert. Auf dem Falknerplan aus den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts ist die Streitgasse nur etwa halb so breit wie heute. Die Fronten der nördlich der Strasse stehenden Häuser liegen immer noch auf den alten Fluchten, während die Fundamente der auf der gegenüberliegenden Strassenseite gelegenen alten Häuserfronten heute mitten in der Strasse liegen (Abb. 1: gestrichelte Zone). Die alten Fassadenfundamente wurden erwartungsgemäss im Leitunggraben geschnitten, desgleichen die Brandmauern sowie verschiedene Binnenmauern. Der kleine und zufällige Ausschnitt im schmalen Leitunggraben gestattete keine eingehenden Maueruntersuchungen, doch waren die angeschnittenen Mauern vom Mauercharakter her alle neuzeitlich.

Eine Besonderheit sei noch hervorgehoben: im einen Leitunggraben war im Fassadenfundament eine grössere Menge von *Sandsteinspolien* vermauert worden (Abb. 1, C). Es handelte sich um frühneuzeitliche Fragmente von Fensterleibungen sowie um andere Architekturelemente einer Fassadenverkleidung, die teilweise noch Spuren der einstigen Bemalung aufwies¹².

Mittelalterliche Mauern und Schichten (Abb. 2)

Ein weiteres, quer zum Leitunggraben verlaufendes Mauerstück lässt sich mit keiner auf dem Falknerplan

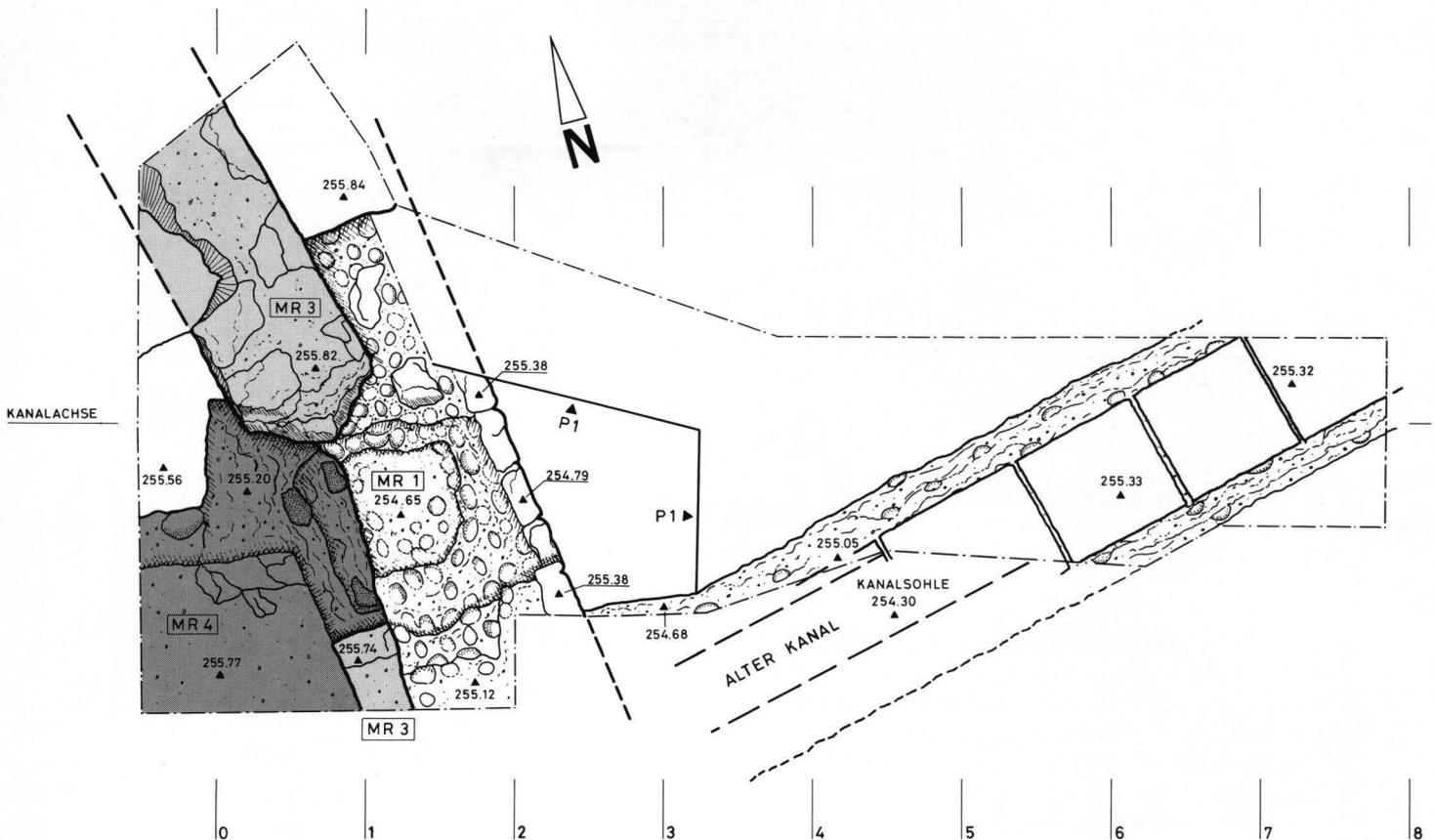


Abb. 4. Streitgasse/Barfüsserplatz 3 (A), 1978/39. Aufsicht auf die Mauerkrone der verschiedenen Birsigufermauern und auf den mittelalterlichen Abwasserkanal sowie Lage des Profils P 1 (Abb. 3). – Umzeichnung: U. Schön nach Feldaufnahmen und Fotos von H. Eichin. – Massstab 1:50.

Legende:

- MR1 Mauer 1, ältester Mauerteil, in die Schichten des Horizontes I (Abb. 3) eingetieft; 13.Jh.
 MR3 Mauer 3, gleich alt oder jünger als Mauer 1

- MR4 Mauer 4, Gewölbeansatz des Birsigtunnels, Datierung unbestimmt
 Kanal Abwasserkanal zum Birsig (Abb. 5), gleich alt oder wenig jünger als Mauer 1

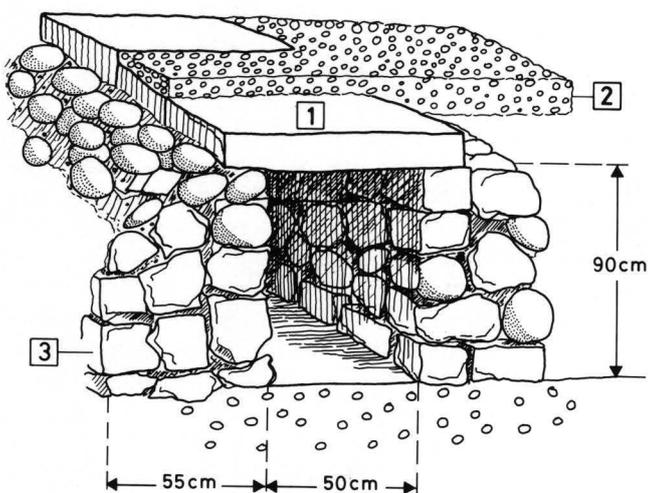


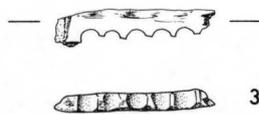
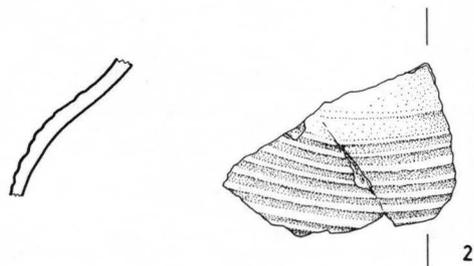
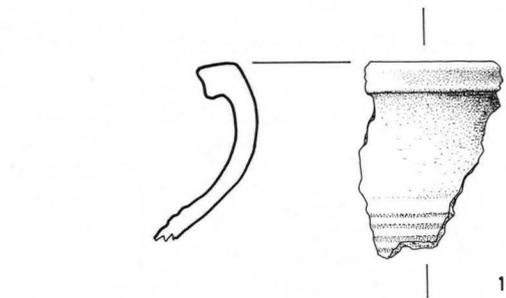
Abb. 5. Streitgasse/Barfüsserplatz 3 (A), 1978/39. Skizze des Abwasserkanals aus dem 13. Jh., der in den Birsig mündet (Abb. 4). – Umzeichnung: U. Schön nach einer Skizze von M. Schneider und Z. Breu.

Legende:

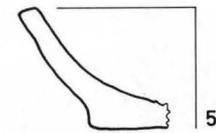
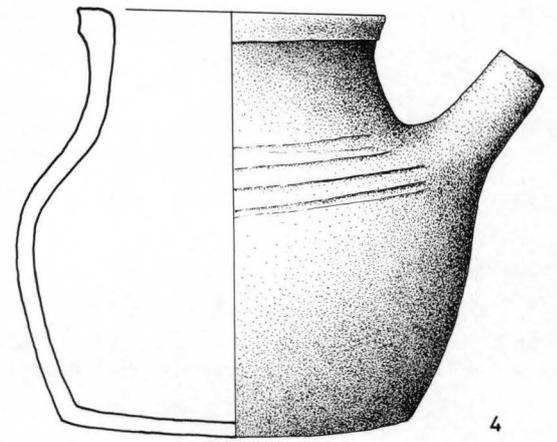
- 1 verschieden hohe Abdeckplatten, z.T. überdeckt von Schicht 2
 2 dunkelbraune sandige Erde mit Kieseln, entspricht auf Abb. 3 Schicht 8
 3 seitliche Wägen des Kanals, aus Kalkbruchsteinen und Kieselwacken mit weichem, gelblichem Mörtel gemauert (Abb. 3,B)

abgebildeten Gebäudemauer identifizieren. Es handelt sich um eine von Süden her in den Graben stossende *Mauerzunge*, deren Ende wenige Zentimeter vor dem nördlichen Grabenprofil lag (Abb. 1,A und Abb. 2, P 3 und P 4). Das Fundament, das bis in den natürlichen Kies hinunterreichte, durchschlug eine rote verbrannte Lehmliense, wahrscheinlich eine Feuerstelle, und wohl auch den dazugehörigen Siedlungshorizont (Abb. 2,B und H1: Gehniveau)¹³. Das Aufgehende der Mauer war nicht mehr erhalten, hingegen liess sich die Grube mit dem Mauerplünderungsschutt noch feststellen (Abb. 2,D). Das zum Mauerabbruch gehörige Niveau ist durch moderne Bodeneingriffe bereits zerstört worden, auch Bauhorizonte haben sich nicht erhalten.

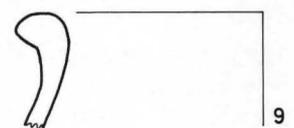
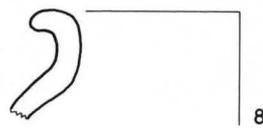
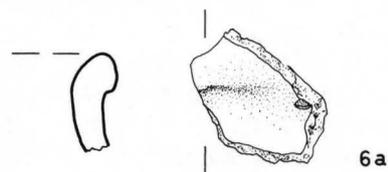
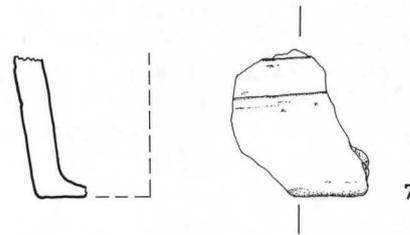
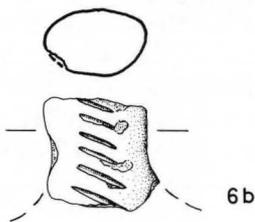
Nach dem Bau dieser Mauer lagerten sich beidseitig der Mauer weitere *Siedlungshorizonte* ab (Abb. 2: H IIa/b). Die Schichten zu beiden Seiten der Mauer sind allerdings völlig unterschiedlich. In der südlichen Profilwand mit dem Mauerschnitt ist östlich von Mauer 1 das kurze Stück eines lehmigen Kiesbodens zu erkennen (Schicht 7), während westlich davon auf gleicher Höhe nur eine Planierungsschicht ansteht, wohl der Aushub der Mauergrube (Schicht 8). In der nördlichen Wand des Leitungsgrabens ist unmittelbar hinter der Mauerzunge auf vergleichbarem



A



B



C

Legende:

A Funde aus Kulturschichten zur Mauer A (Abb. 1, Abb. 2). Streitgasse 18–20/Barfässerplatz 3 (A), 1988/39.

Abb. 6. Streitgasse 18–20/Barfässerplatz 3 (A), 1988/39; Barfässerplatz 3 (A), 1976/27, und Streitgasse 3/Barfässerplatz (A), 1978/39. Funde aus Leitungsraben. – Zeichnung: F. Prescher. – Massstab 1:2.

1 RS eines Kochtopfes mit anhaftenden Russspuren vom Gebrauch; auf der Schulter Drehriefeln; grauer, stark gemagerter Ton; Drehscheibenware. Wahrscheinlich zu WS Abb. 6.2.

Datierung: 13. Jh. (Mitte bis 2. Hälfte).

Fundlage: aus den Siedlungsschichten westlich Mauer 1.

Inv.-Nr.1988/39.12 (FK 17651).

2 WS(2), Schulterfragment eines Kochtopfes mit Drehriefeln und anhaftenden Russspuren (Gebrauchsspuren); grauer, stark gemageter Ton; Drehscheibenware. Wahrscheinlich zu RS Abb. 6,1.
Datierung: 13. Jh.
Fundlage: Abbruchschutt über Mauer 1.
Inv.-Nr.1988/39.16,17 (FK 17653).

3 Beinschnitzerabfall, Fragment wohl eines Röhrenknochens (Rind?) mit dem Negativ von 6 kleinen Perlen.
Datierung: 13. Jh. (nach Fundlage).
Fundlage: Abbruchschutt über Mauer 1.
Inv.-Nr.1988/39.15 (FK 17653).

B Streufunde aus Leitungsraben beim Barfüsserplatz 3 (Kleider Frey), 1988/39 und 1976/27, wohl aus den gleichen Schichten wie die unter A abgebildeten Funde.

4 fast vollständig erhaltenes Tüllengefäss (nur am Rand etwas bestossen). Auf der Schulter unregelmässige Riefeln und am Hals Drehspuren; grauer Ton mit feinen Magerungskörnern; handgeformt und auf der schnellaufenden Scheibe überdreht.
Datierung: 1. Hälfte bis Mitte 13. Jh.
Fundlage: Streufund, einige Meter westlich von Mauer A (Abb. 1).
Inv.-Nr.1988/39.1 (FK 17349).

5 Fragment eines Talglämpchens; im Kern hellgrauer, wenig gemageter Ton, dunkelgraue Oberfläche; scheidengedreht, mit der Schlinge von der Drehscheibe abgehoben, sehr unsauberer Boden.
Datierung: 13. Jh.
Fundlage: Streufund aus einem Leitungsraben vor dem Haus Barfüsserplatz 3 (A), 1976/27, möglicherweise aus dem gleichen Schichtzusammenhang wie die Funde 1-4.
Inv.-Nr.1976.A.519 (FK 2043).

Niveau nur ein äusserst kompakter, verlehmt dunkler Kies zu erkennen (Abb. 2, H IIa).

Die ungleichen Profilwände (Abb. 2) lassen sich folgendermassen erklären: die Mauerzunge ist als südliche Wange einer *Tordurchfahrt* zu deuten, diese liegt genau in der Fortsetzung der ehemals schmalen Streitgasse. Der im Nordprofil erkennbare Kies hat als Strassenschotter gedient, allerdings ist die originale Strassenoberfläche nicht mehr erhalten¹⁴. Ein dünner Rest dieses Kiesschotters im südlichen Grabenprofil ist östlich von Mauer 1 noch zu erkennen (Abb. 2,6).

Zur *Datierung dieser Befunde* können einige Kleinfunde herangezogen werden. Eine Wandscherbe aus der Übergangszone zum natürlichen Kies dürfte dem 11. oder 12. Jahrhundert zuzuweisen sein¹⁵, eine Rand- und sechs Wandscherben aus der unmittelbaren Umgebung der Mauerzunge gehören nach Profil und Tonmaterial ins 13. Jahrhundert (Abb. 6,1,2)¹⁶. Nicht näher datierbar, aber als Zeuge des mittelalterlichen Handwerks erwähnenswert, ist das Abfallstück eines Beinschnitzers; weitere Stücke dieser Art fanden sich in recht grosser Anzahl auch im südlich davon liegenden Leitungsraben (Abb. 1, zwischen D und E und Abb. 6,3)¹⁷. – Als bedeutendster Fund der Ausgrabung ist ein vollständig erhaltenes kleines *Ausgussgefäss* aus dem 13. Jahrhundert zu nennen (Abb. 6,4)¹⁸. Das völlig unbeschädigte Töpflein wurde wenige Meter westlich von Mauer 1, wohl im Bereich der oben beschriebenen Siedlungshorizonte, mit dem Bagger zutage gefördert! Schon früher ist hier ein Streufund dieser Zeitstellung zum Vorschein gekommen (Abb. 6,5)¹⁹.

Zur Interpretation der mittelalterlichen Befunde

Der kleine untersuchte Ausschnitt im Leitungsraben ist offensichtlich als Strasse zu interpretieren, auf deren südli-

C Funde aus Kulturschichten zur Birsigmauer E (Abb. 1), über Horizont II (Abb. 3), Streitgasse 3/Barfüsserplatz (A), 1978/39.

6a/b RS und Henkelfragment desselben Henkelkruges (nicht anpassend). Das Randprofil ist nur im Henkelansatz noch knapp erhalten und ist wohl etwas verzerrt wiedergegeben. Wulsthenkel mit Einschnittdekor und Ansatzstelle des Randes. Gelblicher, stark gemageter Ton mit teilweise grösseren Magerungskörnern, hellgraue Oberfläche.
Datierung: Mitte bis 2. Hälfte 13. Jh.
Fundlage: Abb. 3,10. Mitfunde: ausschliesslich WS/BS des 12./13. Jh.
Inv.-Nr. A.1978/39.52,62 (FK 5325).

7 BS einer Becherkachel; aussen Drehriefeln erkennbar, die in eine (nicht mehr erhaltene) Wandriefelung überleiten; dünner Boden mit rauher Unterseite; ziegelroter Ton, stark und teilweise grob gemagert, Oberfläche braunrot. Wahrscheinlich gewülstet und überdreht.
Datierung: wohl 13. Jh.
Fundlage: wie Nr. 6.
Inv.-Nr. A.1978/39.61 (FK 5325).

8 RS eines Topfes mit kurzem Hals und ausladender Randlippe; grauer, fein gemageter Ton, aussen braunrot bzw. geschwärzt; aufgewülstet und überdreht.
Datierung: 2. Hälfte 12. Jh.
Fundlage: Abb. 3,9.
Inv.-Nr. A.1978/39.65 (FK 5326).

9 RS eines Topfes mit verdickter Randlippe und hohem Hals; bräunlich-grauer Ton mit grauer Oberfläche; aussen überdreht, innen Glättstreifen; wohl aufgewülstet.
Datierung: ausgehendes 12. Jh.
Fundlage: Abb. 3,9.
Inv.-Nr. A.1978/39.66 (FK 5326).

cher Seite eine Mauer (Arealmauer oder Tor?) auf sie zuläuft. Die Strasse, nämlich die früher bedeutend schmalere Streitgasse, führt genau auf den Birsigsteg zwischen dem Eckhaus Falknerstrasse/Streitgasse (Kleider Frey) und, jenseits des Birsigs, dem kleinen Abzweiger der Gerbergasse zu. Welche Bedeutung der oben erwähnten Zungenmauer zukommt, muss bis zum Auftreten neuer Befunde offenbleiben. Als Befestigungsmauer dürfte das nur 0,9 m breite Fundament, dessen aufgehendes Mauerwerk höchstens 0,8 m stark sein konnte (Abb. 2, Profil 3), kaum anzusehen sein. Nach Ausweis der Funde datieren die vorliegenden Befunde ins 13. Jahrhundert, also in die Zeit der Errichtung der Inneren Stadtmauer auf der Linie Kohlenberg/Steinenberg.

Wie sich das vorliegende Mauerstück und der zugehörige Verkehrsweg zu den verschiedenen älteren Stadtmauerfragmenten am Leonhardsberg, auf dem Barfüsserplatz, in der Grossüberbauung Freie Strasse 68 und in der Theaterpassage verhält, muss vorerst offenbleiben²⁰. Bemerkenswert ist jedenfalls, dass sich unter den Niveaus des 13. Jahrhunderts im Bereich der untersuchten Leitungsraben keine älteren Kulturschichten erhalten haben, die von einer intensiven Begehung oder Besiedlung im Gebiet Barfüsserplatz zeugen. Es scheint sich vielmehr um ein relativ spät erschlossenes Gebiet zu handeln, das erst im Zuge der Errichtung der Inneren Stadtmauer in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts geplant und genutzt worden ist. Zu den Erschliessungsmassnahmen gehörten ausser dem Bau der Stadtmauer am Steinenberg/Kohlenberg auch die Kanalisierung des Birsigs und – eng damit verbunden – die Planierung des sumpfigen Gebietes im Bereich des heutigen Barfüsserplatzes. In diesen Rahmen fügt sich auch die entdeckte alte Abwasserleitung ein (Abb. 4 und 5). Wohl in diese Zeit dürfte auch der 1299 erstmals erwähnte Barfüssersteg zurückgehen, der die bei-

den Ufer miteinander verband, wenn er nicht sogar älter ist. Mit der Überdeckung des Birsigs in der frühen Neuzeit verlor die Brücke ihre Bedeutung, doch bis heute erinnert der kleine Abzweiger der Gerbergasse noch daran.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Streitgasse 3/Barfüsserplatz (A), 1978/39; BZ 79, 1979, 277 f. sowie den Nachtrag in BZ 82, 1982, 259–261 und 264 Abb. 23. Die verschiedenen Leitungstrassees wurden unter teilweise schwierigen Umständen im Zuge der Neugestaltung des Barfüsserplatzes baubegleitend archäologisch untersucht, wobei eine kleine Teilfläche zur Gewinnung von Fundmaterial ausgegraben werden konnte. Der südliche Schnitt (Abb. 1, bei F) wurde 1976 anlässlich der Grabung Barfüsserkirche dokumentiert.
- ² Wir danken den Beteiligten für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle, insbesondere Herrn W. Bürgin, IWB Abteilung Fernwärme, und Herrn Mussari, Polier. – Sachbearbeiter: Ch. Matt; Grabungstechniker: U. Schön.
- ³ Die Frage des Verlaufs der Burkhardtschen Stadtmauer bzw. der Erweiterung im Gebiet des Barfüsserplatzes wird zur Zeit noch kontrovers behandelt. Vgl. dazu Dorothee Rippmann u.a., Basel Barfüsserkirche. Grabungen 1975–1977. SBKAM 13. Olten/Freiburg i.Br. 1987, 125–133. Ferner Rolf d'Aujourd'hui, Zur Entwicklung der hochmittelalterlichen Stadtbefestigung östlich des Birsigs, zwischen Barfüsserplatz und Rittergasse; BZ 87, 1987, 234–265 (Plan S. 236); sowie Rolf d'Aujourd'hui, Hansjörg Eichin, Renovation des Casinos am Steinenberg - Hinweise auf die Stadtbefestigung und die Entwicklung der Bebauung, im vorliegenden Jahresbericht. Die Darstellung Rippmanns (siehe oben) darf heute als überholt gelten.
- ⁴ Exkurse zu den römischen Funden aus der Barfüsserkirche in den Beiträgen von G. Helmig sowie F. König und B. Schärli bei Rippmann (Anm. 3), 245 f. und 256–258. – Bei den römischen Funden der Leitungsgrabung 1978/39 handelt es sich fast durchwegs um kleine WS (Gebrauchskeramik) und um Leistenziegelfragmente, aber auch um die WS eines weiss-blau marmorierten Rippenglases (FK 2965, 5323, 5330, 5332, 5336). Mit grösster Wahrscheinlichkeit stammen die römischen Funde vom Münsterhügel.
- ⁵ Die Schichten von Horizont I enthalten eine Anzahl kleiner WS und BS, die nach Tonqualität dem 12. und 13. Jh. angehören (FK 5329, 5330, 5332).
- ⁶ Der Mörtel der beiden Mauerteile ist nicht miteinander zu vergleichen, insbesondere fehlen Backsteineinschlüsse in Mauer 4.
- ⁷ Ausgrabungsdokumentation vom 7.4.1976, Tagebuch S. 9c.
- ⁸ Dokumentation vom 28.9.1978, S. 12 ff.
- ⁹ BZ 79, 1979, 278 und BZ 87, 1987, 242.

¹⁰ StAB: Historisches Grundbuch, zitiert nach BZ 87, 1987, 242 Anm. 184 (vgl. auch ebda., 254) und Daniel Fechter, Topographie mit Berücksichtigung der Cultur- und Sittengeschichte. In: Basel im vierzehnten Jahrhundert, 56 und Anm. 3. Basel 1856. – Jürg A. Herzog, Pierre de Meuron, Architektonische Elemente der Stadtentwicklung Basels. In: Basler Stadtbuch 1974, 128–134. Basel (1975).

¹¹ Vergleiche die Oberkante des natürlichen Kieses in Abb. 2 und 3. In der Ausgrabung Falknerstrasse 29/Weisse Gasse 14, 1989/1, konnte die Oberkante des natürlichen Kieses auf ca. 253.50/80 m ü.M. erschlossen werden (der Grabungsbericht wird im Jahresbericht 1989 erscheinen). Die natürliche Geländeerhöhung mag gering erscheinen, kann bei Hochwasser jedoch entscheidend sein.

¹² FK 17350, Inv.-Nr. 1988/39.2–11.

¹³ Das Südprofil (P 3) zeigt deutlich, wie der Horizont von der Mauergrube durchschlagen wird. Im rechtwinklig anstossenden Westprofil (P 1) überlagert der Horizont dagegen den Fundamentsockel. Dieser scheinbare Widerspruch lässt sich wohl damit erklären, dass beim Bau der Mauer 1 von der Profilwand nachrutschendes Material auf den Fundamentsockel geraten ist. Ausserdem ist zu beachten, dass das Profil P 1 wenige Zentimeter vor dem geplünderten Aufgehenden, im Bereich der aufgefüllten Baugrube unmittelbar östlich von Mauer 1, gezeichnet worden ist. Die Schichtverhältnisse können somit etwas verzerrt wiedergegeben sein.

¹⁴ Vergleichbare Befunde mit Strassenkies kamen in der Schneidergasse zum Vorschein: Rolf d'Aujourd'hui, Pavel Lavicka; Grabungen in der mittelalterlichen Talstadt. Altstadtsanierungen und Leitungsbauten; BZ 80, 1980, 280–303, insbesondere 298.

¹⁵ Abb. 2, P 3,4: 1988/39.19 (FK 17654).

¹⁶ WS aus der Schicht, in die Mauer 1 eingetieft ist: Abb. 2, Profil 1, Schicht 4, FK 17655, Inv.-Nr. 1988/39.20. WS aus einer zu Mauer 1 zeitgleichen Schicht: Abb. 2, Profil 1/3, Schicht 6, FK 17656, Inv.-Nr. 1988/39.21. 1 RS und 2 WS aus dem Abbruchschutt über Mauer 1 und aus der Kulturschicht westlich Mauer 1: FK 17651, Inv.-Nr. 1988/39.12–14. 3 WS und 1 Abfallstück eines Beinschnitzers: FK 17653, Inv.-Nr. 1988/39.15–18.

¹⁷ Mittelalterliche und neuzeitliche Beinschnitzerabfälle: FK 5321, 5337, 5340 (zur Zeit im HMB ausgestellt).

¹⁸ Aus Basel ist eine ganze Reihe solcher Ausgussgefässe bekannt, vgl. BZ 88, 1988, 167–170 sowie Anm. 59 und 63.

¹⁹ BZ 77, 1977, 219. Es handelt sich um das Fragment eines Talglämpchens (nicht um die BS eines Topfes, wie publiziert) aus dem 13. Jh.

²⁰ Rolf d'Aujourd'hui 1987 (Anm. 3). R. Moosbrugger verweist auf die Bedeutung des Brückleins über den Birsig in der Fortsetzung der Streitgasse. Seine Bemerkungen zum «Grossen Tor» beruhen dagegen auf einem Missverständnis, vgl. dazu Rolf d'Aujourd'hui 1987 (Anm. 3), 241 Anm. 180 und 242 Anm. 184.

Anhang

Abkürzungen

AB	Archäologische Bodenforschung
BS	Bodenscherbe
FK	Fundkomplex
Fl.	Fläche
H	Horizont
HMB	Historisches Museum Basel
Inv.-Nr.	Inventar-Nummer
Jb	Jahresbericht
KMBL	Kantonsmuseum Baselland
MVK	Museum für Völkerkunde
MR	Mauer
NHM	Naturhistorisches Museum
OK	Oberkante
OF	Oberfläche
P	Profil
RS	Randscherbe
StAB	Staatsarchiv Basel
UK	Unterkante
WS	Wandscherbe
SS	Sondierschnitt

Literatursigel (Zeitschriften, Reihen etc.)

ABS	Archäologie in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
BUB	Urkundenbuch der Stadt Basel, Bände 1–11. Herausgegeben von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel.
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
JbAB	Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt
JbHMB	Jahresbericht des Historischen Museums Basel
JbSGUF	Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
KDM BS	Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Bde. 1–5. Die Kunstdenkmäler der Schweiz. Herausgegeben von der Gesellschaft für schweizerische Kunstgeschichte.
NSBV	Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins
SBKAM	Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters.
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte
ZAM	Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters

Publikationen

Jahresberichte

Der Jahresbericht 1988 kann, solange vorrätig, zum Preis von Fr. 20.– bei der Archäologischen Bodenforschung bezogen werden. Die Jahrgänge 1973, 1976 und 1977 sind zu Fr. 6.–, die Jahrgänge 1979, 1980, 1983, 1984, 1985, 1986 und 1987 sind zu Fr. 12.– noch erhältlich.

Materialhefte zur Archäologie in Basel

Ergänzend zu den Jahresberichten wird in den Materialheften zur Archäologie in Basel eine repräsentative Auswahl von Basler Fund- und Dokumentationsmaterial vorgelegt. Mit der Schriftenreihe soll die abschliessende Berichterstattung über eine Grabung mit nachvollziehbarer Beweisführung und Auswertung des Fundmaterials ermöglicht werden.

Bisher erschienen und solange vorrätig noch erhältlich:

Moosbrugger-Leu Rudolf, *Die Chrischonakirche von Bettingen. Archäologische Untersuchungen und baugeschichtliche Auswertung*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel 1. 110 Textseiten, 78 Abbildungen, 6 Fototafeln und 3 Faltpläne. ISBN 3-905098-00-8. Fr. 30.–

Moosbrugger-Leu Rudolf, Eggenberger Peter, Stöckli Werner, *Die Predigerkirche in Basel*. Mit einem Beitrag von Beatrice Schärli über die Münzfunde. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1985. Materialhefte zur Archäologie in Basel 2. 133 Textseiten, 108 Abbildungen, 5 Faltpläne. ISBN 3-905098-01-6. Fr. 32.–

Maegli Thomas, *Spätkeltische Funde von der Augustinergasse in Basel*. Mit einem osteologischen Beitrag von Jörg Schibler. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1986. Materialhefte zur Archäologie in Basel 6. 97 Textseiten, 33 Abbildungen, 14 Tafeln. ISBN 3-905098-02-4. Fr. 30.–

In Vorbereitung

Heft 5: Thommen Peter, Archäologische Beiträge zur Geschichte der Kirchenburg in Riehen. Bericht über die Grabungskampagnen von 1968–1984.

Heft 7:* Holstein Dieter, Die bronzezeitlichen Funde aus Basel.

* Die ursprünglich vorgesehene Numerierung

Heft 7: Schneidergasse 2, 1982/3

Heft 8: Andreasplatz 7–12 und 14, 1981/8 und 1983/11

Heft 9: Rosshof, 1981/38, 1982/33 und 1983/15

Heft 10: Die steinzeitlichen Funde aus Riehen und Bettingen musste aus technischen Gründen umgestellt werden.

Weitere Veröffentlichungen im Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt

d'Aujourd'hui Rolf, *Archäologie in Basel. Fundstellenregister und Literaturverzeichnis*. Jubiläumshft zum 25jährigen Bestehen der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt. Herausgegeben von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt mit Unterstützung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1988. 179 Seiten, 5 Abbildungen. ISBN 3-905098-04-0. Fr. 15.–

d'Aujourd'hui Rolf, Bing Christian, Eichin Hansjörg, Wyss Alfred, Jaggi Bernard und Reicke Daniel, *Archäologie in Basel. Organisation und Arbeitsmethoden*. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel 1989. ISBN 3-905098-06-7. Fr. 8.–

d'Aujourd'hui Rolf, *Die Entwicklung Basels vom keltischen Oppidum zur hochmittelalterlichen Stadt. Überblick über den Forschungsstand 1988*. Zweite überarbeitete Auflage. Verlag Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Basel (1990, erscheint demnächst). ISBN 3-905098-05-9. Fr. 10.–

Bestellmöglichkeiten

Die Hefte werden von der Archäologischen Bodenforschung und vom Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel im Selbstverlag herausgegeben und sind

über den Buchhandel oder beim Verlag direkt erhältlich. Bestellungen sind zu richten an: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt, Petersgraben 11, 4051 Basel.

Einzelbestellung. Es gelten die oben erwähnten Preise zuzüglich Versandkosten.

Abonnement Materialhefte. Der Preis je Heft beträgt Fr. 25.– zuzüglich Versandkosten. Die Auslieferung erfolgt jeweils nach Erscheinen eines Heftes.

Abonnement Jahresbericht. Der Preis je Jahrgang beträgt Fr. 15.– zuzüglich Versandkosten.